



(Eine theologische und pastorale Betrachtung zum Zweiten Sonntag der Osterzeit)

Es gibt Szenen im Evangelium, die, obwohl sie kurz sind, eine unerschöpfliche geistliche Tiefe enthalten. Eine davon — besonders leuchtend im österlichen Kontext — ist jene der Apostel, die „aus Angst die Türen verschlossen“ hielten. Es ist nicht nur ein historisches Detail: Es ist ein Spiegel der menschlichen Seele.

1. Die Szene: eine junge Kirche, gelähmt vor Angst

Die Stelle, die wir betrachten, findet sich im Johannesevangelium (Joh 20,19–23). Der Kontext könnte kaum dramatischer sein: Christus wurde gekreuzigt, die Jünger sind orientierungslos und fürchten, dass ihnen das Gleiche widerfahren könnte.

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: ‘Friede sei mit euch’“ (Joh 20,19).

Verweilen wir hier einen Moment. Drei zentrale Elemente treten hervor:

- **Physische Abgeschlossenheit:** verschlossene Türen.
- **Emotionale Motivation:** Angst.
- **Scheinbare Abwesenheit Christi** ... bis Er eintritt.

So ist der Zustand der Apostel: Sie haben den Glauben nicht völlig verloren, aber sie sind gelähmt. Sie haben nicht verraten (wie Judas), doch sie handeln auch nicht (wie später zu Pfingsten). Ihr Glaube ist unreif, verwundet, unsicher.

2. Die Angst: eine zutiefst menschliche Realität

Angst ist dem christlichen Leben nicht fremd. Aus theologischer Sicht ist sie eine **Leidenschaft der Seele**, die sowohl eine positive Rolle (Schutz vor Gefahr) als auch eine negative (geistliche Lähmung) spielen kann.

In diesem Fall ist die Angst der Apostel verständlich:



- Sie haben ihren Meister sterben sehen.
- Sie fühlen sich beobachtet und verfolgt.
- Sie verstehen das Geheimnis der Auferstehung noch nicht.

Doch diese Angst hat Folgen: **Sie schließt sie ein.**

Hier zeigt sich eine wesentliche Lehre:

□ *Angst wird nicht nur empfunden; sie errichtet auch „verschlossene Türen“ in unserem Leben.*

Welche Türen sind das heute?

- Angst vor Ablehnung → hindert uns daran, unseren Glauben zu bezeugen.
- Angst vor Leiden → entfernt uns vom Kreuz.
- Angst vor Veränderung → hält uns in einem mittelmäßigen geistlichen Leben fest.
- Angst vor radikaler Umkehr → lässt uns mit der Sünde verhandeln.

Letztlich führt Angst zu einem **defensiven Leben**, nicht zu einem missionarischen.

3. Der auferstandene Christus durchdringt verschlossene Türen

Das erstaunlichste Detail dieser Szene ist nicht die Angst... sondern das, was Christus angesichts dieser Angst tut.

| *„Jesus kam und trat in ihre Mitte...“*

Die Türen waren verschlossen, und doch hält das Christus nicht auf.

Hier offenbart sich eine Wahrheit von großer theologischer Tiefe:

□ **Nichts kann das Wirken Christi in der Seele verhindern, nicht einmal unsere Widerstände.**

Weder Sünde noch Angst noch Zweifel sind absolute Hindernisse für Gott. Er braucht keine vollkommen geöffneten Türen: **Er tritt sogar in unsere Zerbrechlichkeit ein.**



Das offenbart etwas Wesentliches über den auferstandenen Christus:

- Er ist keine Erinnerung → Er ist eine lebendige Gegenwart.
- Er wartet nicht auf ideale Bedingungen → Er bricht mitten ins Chaos hinein.
- Er macht keine Vorwürfe → Er schenkt Frieden.

4. „Friede sei mit euch“: das erste österliche Geschenk

Die ersten Worte Christi sind kein Urteil, sondern Barmherzigkeit:

| „Friede sei mit euch.“

Im Griechischen: *eirēnē*. Im Hebräischen: *shalom*. Es bedeutet nicht nur Abwesenheit von Konflikt, sondern **Fülle, Versöhnung und innere Wiederherstellung**.

Theologisch betrachtet ist dieser Friede:

- **Frucht der Erlösung**: Christus hat die Sünde besiegt.
- **Gabe des Heiligen Geistes**: Er ist nicht psychologisch, sondern übernatürlich.
- **Grundlage der Sendung**: Ohne inneren Frieden gibt es keine Evangelisierung.

Hier zeigt sich eine weitere pastorale Einsicht:

□ *Christus beseitigt nicht zuerst das äußere Problem (die Verfolgung), sondern das innere (die Angst).*

5. Von eingeschlossenen Jüngern zu gesandten Aposteln

Die Szene endet nicht mit Trost. Sie führt zu einer radikalen Verwandlung:

| „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21).

Und er haucht sie an und schenkt ihnen den Heiligen Geist.



Diese Geste erinnert an die Schöpfung: Gott haucht Adam Leben ein. Hier beginnt Christus eine **neue Schöpfung**.

Die Veränderung ist vollständig:

Vorher	Nachher
Verschlossene Türen	Offene Sendung
Angst	Mut
Verwirrung	Klarheit
Eingeschlossenheit	Sendung

Das lehrt uns:

□ *Eine echte Begegnung mit Christus führt immer zur Sendung.*

Es gibt keine authentische österliche Erfahrung, die nicht in ein apostolisches Leben mündet.

6. Heiliger Thomas: auch der Zweifel hat Türen

In derselben Szene erscheint Heiliger Thomas der Apostel, der zunächst nicht anwesend war.

Seine Reaktion ist bekannt:

□ *„Wenn ich nicht sehe... werde ich nicht glauben“ (Joh 20,25).*

Thomas steht für eine andere Art von „verschlossener Tür“: das **Bedürfnis nach Kontrolle**, die Schwierigkeit zu vertrauen.

Christus weist ihn nicht zurück. Er erscheint erneut — wiederum durch verschlossene Türen — und lädt ihn ein, seine Wunden zu berühren.

Hier liegt eine tiefe pastorale Wahrheit:

□ *Christus zerstört unsere Zweifel nicht gewaltsam; er durchdringt sie mit Barmherzigkeit.*

Und Thomas antwortet mit einem der höchsten Glaubensbekenntnisse des Evangeliums:



| „Mein Herr und mein Gott“ (Joh 20,28).

7. Aktuelle Bedeutung: Wir leben in einer Kultur verschlossener Türen

Heute ist diese Szene aktueller denn je.

Unsere Gesellschaft ist geprägt von:

- Unsicherheit (wirtschaftlich, sozial, existenziell)
- Relativismus (der die Wahrheit schwächt)
- Isolation (Individualismus, Bildschirme, echte Entfremdung)

All das erzeugt eine Kultur der Angst:

- Angst vor Bindung
- Angst vor Wahrheit
- Angst vor völliger Hingabe

Und wie die Apostel leben viele Christen **verschlossen**, auch wenn äußerlich alles normal erscheint.

8. Praktische Anwendungen: die Türen öffnen (oder öffnen lassen)

1. Erkenne deine „verschlossenen Türen“

Stelle dir ehrlich die Fragen:

- Was lähmt mich?
- Wo vermeide ich es, Gott zu vertrauen?

2. Erlaube Christus einzutreten

Warte nicht darauf, „perfekt“ zu sein. Die Gnade wirkt mitten in der Schwäche.



3. Suche den Frieden, der von Gott kommt

Durch:

- Gebet
- Die Sakramente (besonders die Beichte)
- Eucharistische Anbetung

4. Lebe als Gesandter

Der Glaube ist nicht dazu da, verborgen zu bleiben:

- Zeugnis in der Familie
- Aufrichtigkeit im Beruf
- Mut im öffentlichen Leben

5. Nimm den Weg an

Die Apostel veränderten sich nicht sofort. Die Verwandlung ist schrittweise, aber real.

9. Ein letzter geistlicher Schlüssel: Christus steht immer „in der Mitte“

Der Text sagt, dass Jesus „in ihre Mitte trat“.

Das ist kein Zufall. Theologisch bedeutet es:

□ Christus will die Mitte sein.

- Mitte der Gemeinschaft
- Mitte des Herzens
- Mitte des Lebens

Wenn er diesen Platz einnimmt, hören die Türen auf, Gefängnisse zu sein... und werden zu **Schwellen der Sendung**.



Schluss: von der Angst zur Sendung

Verschlossene Türen sind nicht das Ende der Geschichte. Sie sind der Ausgangspunkt von Ostern in jeder Seele.

Christus tritt auch heute ein:

- In verwundete Herzen
- In gelähmte Leben
- In Geschichten, die von Angst geprägt sind

Und er sagt weiterhin:

| „Friede sei mit euch.“

Die Frage ist nicht, ob er eintreten kann...

□ Die Frage ist, ob wir bereit sind, uns verwandeln zu lassen.

Denn wenn Christus eintritt, bleibt nichts, wie es war.

Die Türen öffnen sich.

Die Angst weicht.

Und der Jünger... wird zum Apostel.